

2015 von Berlin aus Rund Rügen in 10 Tagen
mit einer **Shark 24**



An Bord:

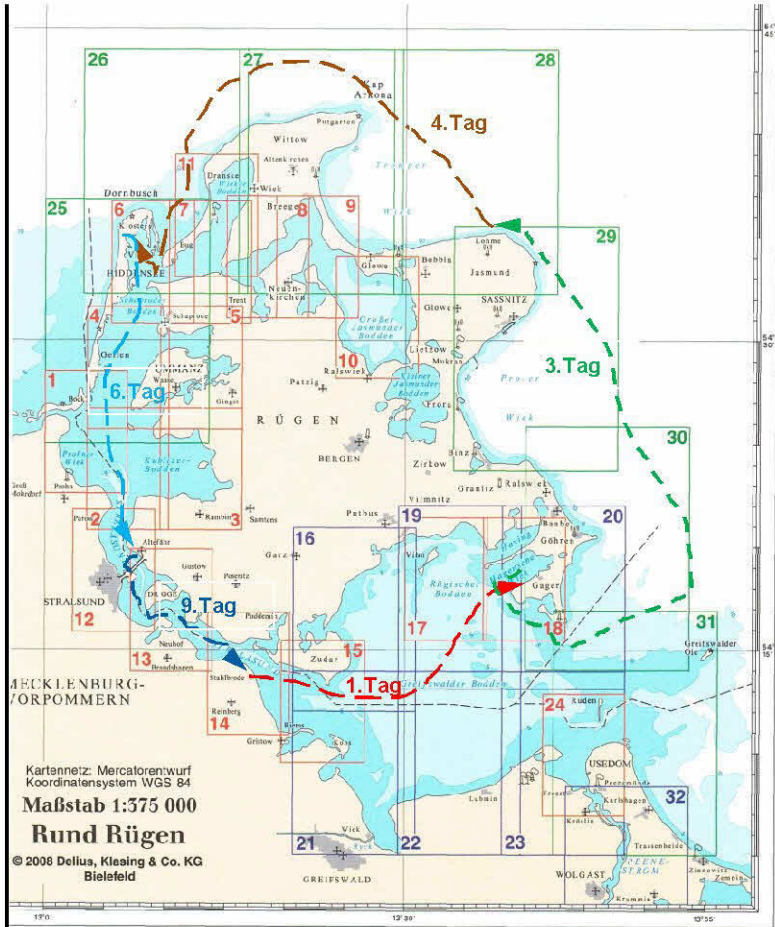
Rogger (49), Manuela (Alter aus Pietätsgründen offen), Timo (17), Emelie (16)



Vorwort

Seglerisch - bis auf das sehr enge Hiddensee-Fahrwasser – eher einfach, logistisch aber sehr anspruchsvoll.

Oder anders gesagt: Was alles doch nicht schief gegangen ist!



Einige der nachfolgend abgebildeten Fotos* stammen aus dem Internet und geben nicht die tatsächlichen Bedingungen an den Reisetagen wieder, sondern dienen nur der Illustration.



Weil die Crew zu etwa 50% aus nicht unbedingt segelaffinen Mitgliedern bestand bzw. sogar zu 25% aus einer Segelnovizin, war es wichtig, ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Segel- und Hafentagen zu finden, um möglichst auch den Ansprüchen aller Mitreisenden gerecht zu werden und diese vor allem nicht zu überfordern. Insofern stand das Segeln nicht unbedingt im Vordergrund sondern wurde mehr zum Teil von Kompromissen, um einen gemeinsamen, erlebnisreichen Urlaub zu verbringen.

Da bekanntlich beim Segeln die schwierigste Entscheidung die ist, die Leinen überhaupt los zu werfen, hatte ich vorgesorgt und mich selbst unter Druck gesetzt, in dem ich frühzeitig Freunden, Stegnachbarn und Kollegen sowie Bekannten von meinem Vorhaben berichtet hatte, um nicht später mit fadenscheinigen Ausreden doch noch an Land zu bleiben.

Der Plan stand eigentlich schon seit 2 Jahren fest und hätte wohl sicher dem preußischen Generalstab zur Ehre gereicht. Bei der Umsetzung und Ausführung hingegen, haben aber eher die Maßstäbe eines griechischen Generalstabes vorgeherrscht. Obwohl ich mir nicht ganz sicher bin, ob es eine solche Institution, angesichts der bekannten Schwierigkeiten unserer hellenistischen Euro-Nachbarn, überhaupt gibt.

Der Einzige der die Umsetzung der Planung noch hätte verhindern können, wäre - wie vor 2 Jahren - der TÜV-Prüfer gewesen, wenn er unserem Trailer keine TÜV-Plakette erteilt hätte. Da der Trailer diese ersehnte Plakette aber durch umfangreiche Ersatzinvestitionen bereits im Mai dieses Jahres bekommen hatte, gab es kein Zurück mehr.

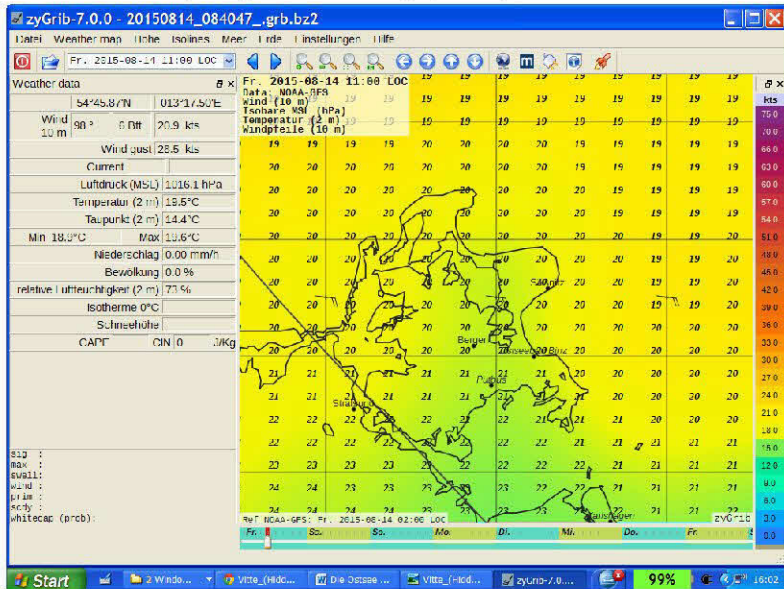
Als am schwierigsten stellte sich bei der ganzen Planung das Wetterrouting heraus.

Da ich Kap Arkona nicht mit Wind „gegen an“ umrunden wollte, hatte ich aus der Gewohnheit meiner längst zurück liegenden militärischen Laufbahn, immer auch ein Plan B zu haben, sowohl eine West- als auch eine Ost-Wind-Variante vorbereitet und auch noch einen Reservetag im Zeitbudget berücksichtigt. Die Entscheidung fiel auch buchstäblich erst kurz vor dem Ablegen mit dem letzten Wetterbericht. Da alle Wetterberichte und Vorhersagen, die ich im Vorfeld verfolgt hatte, sich in dieser Frage nicht einig waren und die unterschiedlichsten, teils entgegengesetzten Windrichtungen prognostizierten, blieb diese Entscheidung also quasi bis zum Ablegen offen.





Am Ende habe ich mich auf die **Zygrip-Dateien** und die Windfinder-App festgelegt und diese zur Sicherheit mit den Vorhersagen des DWD-Verglichen. Der Vorteil von „Zygrip“ liegt in einer animierten Wind- und Wettersimulation für ein selbst auszuwählendes Vorhersagegebiet, für eine Woche im Voraus, mit guter Vorhersagequalität, die auch noch kostenlos ist.



Zygrip-Wetterdatei vom 14.08.2015

Auf der Ostsee herrschen fast immer optimale Windverhältnisse, Flaute und schwere Stürme sind selten. Stabile Hochdrucklagen bringen mäßige bis starke Ostwinde (wie oben zu sehen). Das ist nicht typisch, kommt aber vor. Typisch ist der schnelle Wechsel zwischen Hoch und Tief und typisch ist auch, dass fast immer ein Segelwind weht. Aber eben auch nur fasst, wie wir später selbst erfahren haben.

Besonders durchziehende Tiefdruckgebiete sorgen immer wieder für beste Winde aus westlichen Richtungen. Im Sommer wechseln diese aber auch oft mit ausgiebigen Ostwindperioden, wenn sich Hochdruckgebiete über Osteuropa festsetzen, wie in unserem Fall geschehen. Durch den Kappeffekt kann es bei Ost- oder Westwindlagen bei Kap Arkona zu einer erheblichen Verstärkung des Windes kommen!



